

Zum vorliegenden Heft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zum vorliegenden Heft

Alle Beiträge in diesem Heft haben mit Sprachpflege, im weitesten Sinn dieses Worts, zu tun. Ihnen vorangestellt ist deshalb eine, wie mir scheint, sehr beherzigenswerte, grundlegende diesbezügliche Bemerkung von Walter Haas, Professor für germanische Philologie in Freiburg i. Ü.

Von der Orthographie ist dabei kaum die Rede. Zwar erlangte sie im Zusammenhang mit der neuen Rechtschreibung ja eine derartige Popularität, dass es den Anschein hatte, als sei sie der einzige Gegenstand sprachpflegerischen Bemühens. Dabei macht sie doch nur einen sehr kleinen Teil des sprachlichen Ausdrucks- bzw. Schreibvermögens aus, das es eigentlich zu pflegen gilt. Freilich einen besonders prestigeträchtigen. In der Tat werden ungeniert holprige oder papierene, unnötig komplizierte oder inhaltlich unsäglich banale Sätze geschrieben, deren Verfasserinnen und Verfasser sich jedoch genieren würden, bei einem Rechtschreibfehler ertappt zu werden.

Der «Sprachspiegel» bemüht sich um eine Sprachpflege im weitesten Sinn, zu der neben stilistischen, grammatischen, orthographischen, kommunikativen, rhetorischen auch etwa historische, soziologische und sprachpolitische Aspekte gehören: «ein weites Feld», mit vielen Anregungen! Anregung vielleicht auch für Leserinnen und Leser, dem «Sprachspiegel» zu schreiben?! Ich würde mich jedenfalls freuen.

Ernst Nef